

Aufgaben und Ausgaben des Staates

ARBEITSVORSCHLÄGE

Machen Sie sich in Gruppen von vier oder fünf Personen mit dem Modell der Staatsfinanzen als Waage (M1) vertraut. Sammeln Sie anschließend mindestens zehn Aufgaben des Staates auf Karten (eine Karte pro Aufgabe). Lassen Sie sich dabei von den Stichworten aus der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (M2) anregen. Rahmen Sie drei Karten ein, die für eine solidarische Gesellschaft besonders wichtig sind.

Lesen Sie den Artikel M3 und folgen Sie Frau Merkel, indem Sie Sparvorschläge für den Bundes-

haushalt machen. Besprechen Sie dazu die Tabelle M4 mit den zehn größten Ausgabenposten des Bundes. Entscheiden Sie, in welchem Bereich Sie wie viel kürzen wollen und wie Sie dies begründen. Präsentieren Sie anschließend drei konkrete Vorschläge auf Karten an der Tafel.

Lesen Sie den Artikel M5 zu den Folgen der Kürzungspolitik im griechischen Gesundheitssystem und schreiben Sie anschließend einen Leserbrief zu M3, in dem Sie sich kritisch mit der pauschalen Forderung zu sparen auseinandersetzen.

M1 Modell der Staatsfinanzen als Waage



Um das Zusammenspiel von Staatsaufgaben und Staatsfinanzierung zu veranschaulichen, kann der Staat modellhaft als Waage betrachtet werden.

In der einen Waagschale liegen die Staatsaufgaben, also das Geld, das der Staat ausgibt, um seine Aufgaben zu erfüllen.

In der anderen Waagschale liegen die Einnahmen des Staates. Das sind vor allem die Steuern und Abgaben, die der Staat erhebt, aber auch Kredite (Staatsanleihen), die er aufnimmt. ■

M2 Stichworte aus der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

- 1 Alle Menschen haben das Recht auf ... Men-
- 2 schenwürde, Freiheit, Gleichheit und Solidari-
- 3 tät ... Freiheit von Diskriminierung ... Leben
- 4 und Sicherheit der Person ... Verbot von Skla-
- 5 verei und Folter ... Gleichheit vor dem Gesetz ...
- 6 Rechtsschutz ... Schutz vor Verhaftung und Aus-
- 7 weisung ... ein faires Gerichtsverfahren ... Ga-
- 8 rantie der Unschuldsvermutung ... Schutz der
- 9 Privatsphäre ... Bewegungsfreiheit ... Asyl ...
- 10 Staatsangehörigkeit ... Eheschließung und Fami-
- 11 lie ... Eigentum ... Gedanken-, Gewissens- und
- 12 Religionsfreiheit ... Meinungs- und Informati-
- 13 onsfreiheit ... Versammlungs- und Vereinigungs-
- 14 freiheit ... Wahlrecht und Demokratieprinzip ...
- 15 soziale Sicherheit ... angemessene Arbeit und
- 16 Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft ... Erho-
- 17 lung und Freizeit ... einen angemessenen Lebens-
- 18 standard einschließlich Nahrung, Kleidung, Woh-
- 19 nung, ärztlicher Versorgung und notwendiger
- 20 sozialer Leistungen ... Sicherheit im Falle von
- 21 Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität und im
- 22 Alter ... Bildung ... Teilnahme am kulturellen
- 23 Leben in der Gemeinschaft (Kunst und Wissen-
- 24 schaft) ... eine soziale und internationale Ord-
- 25 nung, in welcher die angeführten Rechte voll
- 26 verwirklicht werden. ■

M3 Kanzlerin Merkel fordert zum Sparen auf

- 1 In einem Interview mit der *Financial Times* hat
 . Bundeskanzlerin Angela Merkel die europäischen
 . Staaten zum Sparen aufgefordert. »Wir alle müs-
 . sen aufhören, jedes Jahr mehr auszugeben, als wir
 5 einnehmen«, sagte die Kanzlerin wörtlich. Dabei
 . hat Merkel offenbar vor allem die Kosten des So-
 . zialstaates im Blick.
 . Sie wies darauf hin, dass Europa, das derzeit
 . »sieben Prozent der Weltbevölkerung ausmacht,
 10 etwa 25 Prozent des globalen Bruttoinlandspro-
 . dukts erwirtschaftet und damit 50 Prozent der
 . weltweiten Sozialkosten finanzieren« müsse.
 . Damit sei klar, dass Europa »künftig sehr hart ar-
 . beiten muss, um seinen Wohlstand und Lebensstil
 15 zu erhalten«. Zwar sollte mehr in Bildung und
 . Forschung investiert werden, aber ansonsten
 . müssten die Steuern und die Arbeitsmärkte am
 . Ziel internationaler Wettbewerbsfähigkeit ausge-
 . richtet werden. ■ Quelle: Eigener Text, in Anlehnung an einen Artikel
 in der *Financial Times* vom 16.12.2012

M4 Die zehn größten Ausgabenposten des Bundeshaushaltes 2015

In Milliarden €	Posten	Anteil in %
90,4	Bundesministerium für Arbeit und Soziales I: Renten	30,0
33,1	Bundesministerium für Arbeit und Soziales II: Arbeitslosengeld	11,0
33,0	Bundesministerium der Verteidigung	10,9
24,3	Bundesschuld	8,1
23,3	Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur	7,7
16,8	Allgemeine Finanzverwaltung	5,1
15,3	Bundesministerium für Bildung und Forschung	5,6
12,1	Bundesministerium für Gesundheit	4,0
8,5	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	2,8
7,4	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	2,5
35,7	Alle anderen Ausgaben des Bundes zusammen	11,9

Quelle: <http://www.bundeshaushalt-info.de> (Sollwerte des Haushaltsjahres 2015 inkl. 1. Nachtragshaushalt)

M5 Krank gespart: Griechen leiden unter schlechter Gesundheitsversorgung

1 Höhere Kindersterblichkeit, Menschen ohne staatliche
Krankenversicherung – das griechische Gesundheits-
system ist mit dem Land in die Krise geraten. Private
Initiativen versuchen die Not wenigstens ein bisschen zu
5 lindern.

10 Athen • Es ist noch früh am Morgen, als die Sani-
täter Dionysis Arvanitakis und Stefanos Kapetani-
os mit atemberaubender Geschwindigkeit zu ih-
rem ersten Einsatz rasen. Mit dem Krankenwagen
geht es durch den Athener Verkehr zu einem neun
15 Jahre alten Patienten, der zu seinem Kliniktermin
gebracht werden muss. Der Junge steht schon vor
der Haustür bereit. Seine Mutter hat ein großes
Kissen unter ihren Arm geklemmt. Beim letzten
Besuch habe das Krankenhaus keine Kissen ge-
habt, sagt sie.

20 Seit Monaten hält die Griechenland-Krise Eu-
ropa mal wieder in Atem. Gerade gab es ein drittes
Hilfspaket der internationalen Geldgeber. Doch
die seit fünf Jahren andauernden Sparmaßnahmen
haben schon seit längerem zum Teil verheeren-
de Auswirkungen für die Griechen – etwa im
Gesundheitswesen.

25 »Die pauschalen Sparmaßnahmen haben Leis-
tungen in allen Bereichen verringert und die
Gesundheitsversorgung ganz unmittelbar ver-
schlechtert«, sagt Alexander Kentikelenis. Er ist
wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität
30 von Cambridge und Experte für die Folgen von
Finanzkrisen. Einige Reformen des Gesundheits-
wesens waren seiner Ansicht nach zwar erforder-
lich, das Ausmaß der Kürzungen aber habe wich-
tige Gesundheitsindikatoren massiv verschlechtert.
35 So sei etwa die Kindersterblichkeitsrate zwischen
2008 und 2010 um 43 Prozent gestiegen, schreibt
er in der medizinischen Fachzeitschrift »The
Lancet«.

40 Da in Griechenland eine Krankenversicherung
nach zwei Jahren Arbeitslosigkeit abläuft, hatte
die Wirtschaftskrise verheerende Folgen für die
Gesundheitsversorgung: Inoffiziellen Schätzun-
gen zufolge haben nun zwei bis drei Millionen
Griechen keine Krankenversicherung. Auch in
45 den Krankenhäusern fehlt es an Geld. Die Etats
der öffentlichen Krankenhäuser seien seit 2009
um 50 Prozent geschrumpft, sagt Charalampos
Economou, Professor für Gesundheitspolitik an
der Panteion Universität in Athen.

50 Private Organisationen versuchen, die Löcher
wenigstens teilweise zu stopfen, die die Austeri-
tätsmaßnahmen aufgerissen haben. So wie die
Ehrenamtlichen von »Das Lächeln des Kindes«,
für die sich auch die Sanitäter Arvanitakis und
55 Kapetanos engagieren.

Während in Deutschland ein Rettungswagen –
den gesetzlichen Vorgaben entsprechend – meist
nach einigen Minuten am Einsatzort eintref-
fe, herrschten in Griechenland weit schlechtere
60 Bedingungen, hat Christos Kammilatos vom
Führungsteam der Organisation beobachtet. In
Griechenland müsse man zwischen 45 Minuten
und einer Stunde warten. »In der Zeit stirbt man
zweimal.« Eine Stadt wie Athen mit 3,5 Millionen
65 Einwohnern braucht seiner Meinung nach rund
300 funktionierende Krankenwagen – es gebe
aber nur 100.

70 Mit ihren acht Krankenwagen in Athen, Thes-
saloniki und auf Kreta bietet »Das Lächeln des
Kindes« eine Leistung, die dringend benötigt wird.
Sie transportieren ausschließlich Kinder – nach
eigenen Angaben bereits 690 in den ersten sechs
75 Monaten dieses Jahres. Aufträge aus öffentlichen
Kliniken sind demnach im Vergleich zum Durch-
schnitt der Jahre 2010 bis 2014 um 40 Prozent
gestiegen. Zudem bietet die Einrichtung weitere
Hilfs- und Gesundheitsprogramme. 90 Prozent
des Jahresetats der Organisation von rund 13 Mil-
lionen Euro kommen von privaten Spendern.

80 Derweil sind die Sanitäter Arvanitakis und
Kapetanos unterwegs zu ihrer nächsten Pati-
entin: der 13-jährigen Ioanna. Sie wachte eines
Morgens vor einem Jahr mit einer Lähmung auf.
Über die Ursache rätseln die Ärzte noch immer.
85 Einmal wöchentlich muss sie zur Physiotherapie –
doch der Transport wäre ohne fremde Hilfe fast
unmöglich.

90 Nach einer freundlichen Begrüßung heben sie
das Mädchen auf die Trage. Kapetanos, der mit
der 13-Jährigen hinten im Krankenwagen sitzt,
wechselt den Radiosender zu ihrer Lieblings-
station – sie liebt Popmusik. Für Ioanna ist der
Transport sichtlich anstrengend. Doch sie ist ent-
schlossen, wieder gesund zu werden – und wie
ein normaler Teenager zur Schule zu gehen. ■ Quelle:

Jessica Camille Aguirre, dpa, 31.8.2015